

Aus:

MONIKA GRUBBAUER

Die vorgestellte Stadt

Globale Büroarchitektur, Stadtmarketing
und politischer Wandel in Wien

März 2011, 350 Seiten, kart., zahlr. Abb., 32,80 €, ISBN 978-3-8376-1475-6

Seit Mitte der 1990er-Jahre wird in Wien eine wettbewerbsorientierte Stadtentwicklungspolitik verfolgt. Die Stadt versucht, ihren Ruf als Touristenmetropole zu korrigieren und sich als internationaler Wirtschaftsstandort und »Ost-West-Drehscheibe« zu präsentieren.

Monika Grubbauer zeigt, wie neue Büroarchitekturen und ihre medial verbreiteten Bilder dazu dienen, diesen wirtschaftspolitischen Imagewandel zu legitimieren und neue Vorstellungen von Stadt und Stadtwirtschaft zu etablieren. In einem transdisziplinären Zugang verknüpft sie Bob Jessops Konzept der ökonomischen Vorstellungswelten mit der aktuellen raumtheoretischen Debatte sowie mit architekturtheoretischen Ansätzen und diskurs- und bildwissenschaftlichen Methoden.

Monika Grubbauer (Dr. rer. soc. oec.), Architektin, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Interdisziplinäre Stadtforschung an der TU Darmstadt.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1475/ts1475.php

INHALT

Abkürzungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
Abbildungsverzeichnis	9
Vorwort	13
1. Einleitung	15
2. Theoretische Verortung	25
2.1 Stadt und Globalisierung	26
2.1.1 Postfordismus, lokale Regulation und <i>Scale</i>	26
2.1.2 Städtewettbewerb, Stadtentwicklung und <i>New Urban Politics</i>	31
2.1.3 <i>Economic Imaginaries</i>	36
2.1.4 Zusammenfassung	41
2.2 Architektur in der kapitalistischen Stadt	42
2.2.1 Bauen: globale Entbettung und lokale Verankerung	43
2.2.2 Globalizing Cities, bauliche Großprojekte und Architektur	48
2.2.3 Authentizität, Ikonizität und Uniformität	52
2.2.4 Zusammenfassung	58
2.3 Architektur als gesellschaftlicher Bedeutungsträger	60
2.3.1 Soziale Konstruktion des Raumes und Gebäudetypen	60
2.3.2 Architektur in Bilddiskursen	67
2.3.3 Das Bürohochhaus als gesellschaftliches Produkt	74
2.3.4 Zusammenfassung	87
2.4 Schlussbetrachtung	89
3. Wien: der lokale Kontext	91
3.1 Multiple Identitäten	91
3.2 Wirtschaftspolitischer Wandel seit den 1990er-Jahren	104
3.2.1 Privatisierungen und New Public Management	107
3.2.2 Budgetpolitik	112
3.2.3 Wirtschaftsförderung und Standortmarketing	116

3.3	Wien als internationaler Wirtschaftsstandort	120
3.3.1	Wirtschaftliche Verflechtungen Österreichs mit Mittel- und Osteuropa	121
3.3.2	Die Wiener Stadtwirtschaft als Ost-West-Drehscheibe und Headquarter-Zentrum	124
3.4	Schlussbetrachtung	133
4.	Bürobauten in Wien	135
4.1	Stadtentwicklung, Stadtplanung und Immobilienmarkt	135
4.2	Büroimmobilien in Wien seit Anfang der 1990er-Jahre	143
4.2.1	Projekte und ihre räumliche Verteilung	143
4.2.2	Verwertungsinteressen versus übergeordnete Raumentwicklung	147
4.2.3	Wien als Headquarter-Zentrum: Die Rolle von Büroimmobilien	151
4.3	Stellenwert architektonischer Gestaltung	156
4.3.1	Neuerungen in der Praxis der Projektentwicklung	156
4.3.2	Fallbeispiele	158
4.3.3	Anforderungen an die Architektur	175
4.4	Schlussbetrachtung	178
5.	Büroarchitektur in der Repräsentation der Stadt	183
5.1	Die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wien	183
5.2	Methodische Reflexion und Einordnung der Quellen	189
5.2.1	Textzentrierte Analyse	189
5.2.2	Bildzentrierte Analyse	192
5.3	Der diskursive Kontext: Internationalisierung als Leitmotiv	196
5.3.1	Schlüsseldokumente mit Leitbildcharakter	196
5.3.2	Außendarstellung	209
5.3.3	Innendarstellung	214
5.4	Bildgeschichten	223
5.4.1	Fallbeispiele	224
5.4.2	Visuelle Typisierung als Methode	253
5.4.3	Lokale Erzählungen	264
5.5	Schlussbetrachtung	284
6.	Zusammenfassung und Diskussion	289
	Literatur	309
	Anhang	335

1. EINLEITUNG

Das Umfeld für städtische Politik hat sich geändert: Der ökonomische Strukturwandel, die Abwanderung von Produktionsbetrieben und der verschärfte Wettbewerb um Unternehmensstandorte und private Investitionen haben die Städte Europas und Nordamerikas nach neuen Möglichkeiten der Profilierung, Spezialisierung und Standortvermarktung suchen lassen. Die Erhöhung der Attraktivität des Stadtbildes, der Ausbau von Kultur- und Kunstangeboten und die Förderung kreativer und wissensintensiver Wirtschaftsbranchen gehören dabei für viele Städte zur gewählten Strategie. In Verbindung mit den professionalisierten städtischen Kommunikationsstrategien und Imagepolitiken scheint auf diese Weise auch die Architektur für die Stadtpolitik an Wert gewonnen zu haben. Architektonische Prestige- und Großprojekte werden dazu eingesetzt, Aufmerksamkeit zu schaffen, Besucher anzuziehen und prägnante Motive für Imagekampagnen zu liefern.

Tatsächlich befördern diese neuen Architekturprojekte eine Tendenz zur Ökonomisierung des Stadtraumes, wie sie auch in anderen Entwicklungen sichtbar wird. Dazu gehören die „Festivalisierung“ und Privatisierung öffentlichen Raumes, schleichende Gentrifizierungsprozesse oder die Zunahme institutionellen Immobilieninvestments und die Privatisierung vormals im Besitz der öffentlichen Hand befindlicher Wohnungsbestände. Physischer Stadtbau ist damit auch ein zentraler Teil gegenwärtig stattfindender gesellschaftlicher Restrukturierungsprozesse. Er geht mit einer projekt- und strategiezentrierten Neuausrichtung städtischer Planung und Entwicklung einher. Der Stadtbau ermöglicht die Neuverteilung von Entscheidungskompetenzen und Ressourcen und schafft hochspezifische Räume und Infrastrukturen, die auf die Bedürfnisse einzelner Wirtschaftszweige und gesellschaftlicher Gruppen zuge-

schnitten sind. Die Frage der Architektur wird bei der Betrachtung dieser stadträumlichen Transformationsprozesse gerne – und zwar im kritischen wie affirmativen Sinn – allein unter dem vordergründigen Aspekt der Inszenierung und des architektonischen Spektakels betrachtet. Im Vordergrund steht die Fähigkeit der Architektur, Aufmerksamkeit zu erregen und ikonische Bilder zu prägen. Die Debatte konzentriert sich damit oft auf das Phänomen der Stararchitekten und die Wirksamkeit ihrer ikonischen Bauten und lässt damit die Mehrzahl der Bauten unbeachtet. Architektur ist aber mehr als ein Spektakel: Sie ist ein soziales und kulturelles Produkt und verweist immer auch auf bestimmte gesellschaftliche und städtische Funktionen sowie arbeits- und lebensweltliche Konzepte. Aufgrund dieser ordnungs- und sinnstiftenden Wirksamkeit von Architektur tragen „gewöhnliche“ Architekturen ebenso zur sozialen Konstruktion von Wirklichkeit bei wie die singulären Ausnahmeprojekte.

In diesem Sinn ist der Ausgangspunkt dieses Buches, Architektur im Hinblick auf die neuen stärker wettbewerbs- und außenorientierten Stadtentwicklungsstrategien *als ein Medium der Vermittlung und Durchsetzung eines neuen Verständnisses von städtischer Wirtschaft und städtischem Wirtschaften* zu begreifen. Im Zentrum meiner Betrachtung steht die Macht des architektonischen Objekts, als soziales und kulturelles Produkt wirtschaftspolitische Deutungszusammenhänge zu verkörpern, „Sinn“ zu stiften und damit politische Überzeugungsarbeit zu leisten sowie letztlich hegemoniale Diskurse mit durchzusetzen. Ausgehend vom Interesse am konkreten Gebäude verstehe ich diese Arbeit als einen Beitrag zur aktuellen Debatte um stadträumlichen Wandel im Kontext von Globalisierungsprozessen, welche allzu oft ohne einen Blick auf die physisch-materielle Gestalt des Raumes und die architektonische Logik des Gebäudes auskommt.

Als Fallbeispiel meiner Arbeit dient die Stadt Wien. Die sozialdemokratische Wiener Stadtregierung hat spätestens Mitte der 1990er-Jahre einen gezielten Kurswechsel hin zu einer stärker wettbewerbs- und wachstumsorientierten Stadtentwicklung vollzogen. Dies äußerte sich in der Einrichtung neuer Förderprogramme und Clusterinitiativen, der Auslagerung öffentlicher Dienste an private Trägerorganisationen, der Privatisierung städtischer Betriebe und einer stärker akzentuierten Außenwerbung. Im Zuge der Vermarktung des Wirtschaftsstandortes Wien wurde dabei der Mittlerposition der Stadt zwischen Ost- und Westeuropa und ihrer Rolle als „Ost-West-Drehscheibe“ zentrale Bedeutung zugewiesen. Unter den Vorzeichen dieser neuen Stadtentwicklungsstrategien wurde auch ein massiver Stadtumbau in Gang gesetzt, der den Stadtraum in einer Dimension veränderte, wie dies seit der Gründerzeit in den letzten

Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht mehr der Fall war. Einen Hauptanteil an diesem Stadumbau haben die seit Ende der 1990er-Jahre neu errichteten Bürokomplexe und Bürohochhäuser sowohl als Teile des städtischen Prestigeprojektes der Donau City als auch in Form mehrerer von privaten Investoren initiiertes und realisierter Projekte. Eingebettet in eine historische Bausubstanz mit traditionell begrenzter Höhenentwicklung sind diese Neubauten sichtbar, markant und hoch symbolisch. Ihnen kommt eine hohe mediale Aufmerksamkeit zu und in der Öffentlichkeitsarbeit des Standortmarketings und der politischen Werbung nehmen sie eine Schlüsselrolle ein.

Sicher ist Wien kein Beispiel unternehmerischer Stadtpolitik wie sie im Kontext der US-amerikanischen und britischen Städte diskutiert wird. Aber, auch wenn es in Wien keinen so offensichtlichen und radikalen Bruch bei den wirtschaftspolitischen Strategien und auch keinen politischen Machtwechsel wie in anderen Städten gab, wurde im Kern ein neues Verständnis städtischen Wirtschaftens etabliert. Dies betrifft insbesondere das Verhältnis von privater und öffentlicher Initiative sowie die Außenorientierung der lokalen Wirtschaft. Die neuen Bürobauten sehe ich sowohl als wesentliche Ergebnisse und sichtbarste Zeichen dieses Paradigmenwechsels als auch als ein zentrales Mittel zu seiner Durchsetzung und gesellschaftlichen Verankerung.

Ziel dieser Arbeit ist es, die *Rolle von Architektur für die Konstruktion wirtschaftspolitischer Deutungszusammenhänge anhand der seit den 1990er-Jahren errichteten Bürobauten in Wien und der Strategien ihrer medialen Darstellung durch die Wiener Stadtregierung* zu untersuchen. Mein besonderes Interesse gilt dabei fotografischen Bildern der neuen Bürobauten, wie sie von der Stadt für Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit, für politische Kampagnen und für Imagewerbung eingesetzt werden. In der Debatte um neue Strategien städtischer Entwicklung wird oftmals deren angestrebte Außenwirkung betont. Zum Teil wird sogar davon ausgegangen, dass die Erneuerung des städtischen Images sich überhaupt vorrangig an Außenstehende richten soll. Demgegenüber betrachte ich die Architektur des jüngsten Stadumbaus in Wien auch im Hinblick auf ihre Innenwirkung. Mein Fokus liegt auf ihrer Rolle in der Artikulation und gesellschaftspolitischen Durchsetzung neuer Strategien der Stadtentwicklung gegenüber einem lokalen Publikum. Welche diskursiven Strategien und Bildpolitiken dabei zum Einsatz kommen, welche Qualitäten der Architektur dabei eine Rolle spielen und in welchem Verhältnis schließlich die reale Stadtökonomie zu medialen Vorstellungswelten steht, wird Gegenstand dieser Arbeit sein.

Fragestellung

Ich gehe davon aus, dass die Ausrichtung städtischer Politik an unternehmerischen Modellen die Etablierung neuer Erklärungsmuster über die Funktionsweise der Stadt und – noch grundsätzlicher – das Wesen des Städtischen voraussetzt. Dabei geht es nicht allein um die Kommunikation und Legitimation wirtschaftspolitischer Entscheidungen und neuer Strategien. Die Stadt muss erst, wie Bob Jessop (1997, 1998, 2003) mehrfach argumentiert hat, als eigenständiges Subjekt unternehmerischen Handelns geschaffen werden.

Jessop (1998: 90) argumentiert, dass lokale Ökonomien, die zum Gegenstand wettbewerbsorientierter wirtschaftspolitischer Strategien gemacht werden, zuvor notwendigerweise als eigenständige Subjekte auf diskursiver Ebene etabliert werden müssten. Grund dafür ist, dass reale Ökonomien zu komplex und vielschichtig sind, um Objekte von Regulierung und Steuerung zu sein. Erst auf diskursiver Ebene werden die spezifischen Grenzen einer lokalen Ökonomie, die ökonomischen und nichtökonomischen Bedingungen ihrer Existenz und ihre typischen Akteure festgelegt. Diese diskursive Konstruktion einer *imagined economy* umfasse, so Jessop weiter, typischerweise die Manipulation von Macht und Wissen (ebd.). Anders gesagt: *Die Stadt Wien*, die im Städtewettbewerb mit ihren spezifischen Vorteilen wirbt und auf bestimmte Eigenschaften verweist, ist ein Konstrukt und baut auf der selektiven und manipulativen Bewertung und Interpretation wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Gegebenheiten auf.

Daran anschließend ist meine zentrale Frage, ob und wie die Stadt Wien die Errichtung und mediale Darstellung lokaler Bürobauten dazu nutzt, eine derartige *imagined economy*, die von realen ökonomischen Verhältnissen abgehoben ist, zu konstruieren. Dazu lassen sich drei Thesen formulieren, die in der Arbeit verifiziert werden sollen:

- 1) Ein zentrales Leitmotiv dieser *imagined economy*, mit der sich Wien als Akteur im Städtewettbewerb zu positionieren sucht, ist die Vermittlerrolle Wiens zwischen Ost- und Westeuropa und seine Stellung als regionales Zentrum für Unternehmenssitze.
- 2) Die Funktion der neuen Wiener Bürobauten und Bürohochhäuser in Bezug auf obiges Leitmotiv ist es, die Integration der Stadt in internationale wirtschaftliche Netze zu veranschaulichen und zu belegen.

- 3) Die Bürobauten und Bürohochhäuser sollen als visuelle Bedeutungsträger zur Verräumlichung dieser *imagined economy* beitragen, indem sie als Gebäudetypen auf diese ökonomischen Internationalisierungsprozesse verweisen.

Die Architektur der Wiener Bürobauten wird in der Konstruktion dieser ökonomischen Vorstellungswelten meines Erachtens durch das Zusammenspiel zweier Ebenen wirksam: Zum einen wird das Gebäude als physisch-materielles Objekt im Zuge des Entwicklungs- und Bauprozesses mit bestimmten Funktionen, formalen Eigenschaften und assoziativen Qualitäten geschaffen. Als solches wird es stadträumlich wirksam, ist sichtbar, erlebbar und benutzbar. Zum anderen wird der „Sinn“ eines Gebäudes und seiner Architektur in der öffentlichen Wahrnehmung auf diskursiver Ebene durch die mediale Vermittlung und selektive visuelle Präsentation fotografischer Bilder geschaffen. Architektur ist immer ein soziales und kulturelles Produkt. Ihre Erfahrbarkeit beruht nie allein auf der individuellen räumlich-ästhetischen Begegnung, sondern ist immer auch von Vorwissen geprägt und durch Diskurse und Bilder vermittelt. Diese mediale Vermittlung ist im Hinblick auf die Wahrnehmung der Wiener Bürobauten aus zwei Gründen besonders relevant:

Der erste Grund ist ihre „Exklusivität“. Sie sind für einen großen Teil der Bevölkerung weder Teil der alltäglichen Lebenswelt (nur ein kleiner Teil der Bevölkerung ist im Wohnumfeld tagtäglich mit ihnen konfrontiert) noch der Arbeitswelt (nur einige Tausend Leute arbeiten tatsächlich in diesen Neubauten und haben Grund, das Innere zu betreten). Anders verhält sich dies etwa bei Kultur- und Freizeitbauten.

Der zweite Grund ist, dass diese Bürobauten medial hoch präsent sind. Dies liegt zum einen an ihrer visuellen Einprägsamkeit und dem symbolischen Kontrast, den sie zum historischen Baubestand Wiens bieten. Es hat zum anderen aber auch mit der Effizienz der sozialdemokratischen Öffentlichkeitsarbeit in Wien und der Vielfalt der Medien, auf die sie zurückgreift, zu tun. Beide Aspekte stellen also durchaus ein Wiener Spezifikum dar.

Um meine drei oben genannten Thesen zu verifizieren, soll untersucht werden, wie die beiden Ebenen – der Entwicklungs- und Bauprozess auf der einen, die mediale Vermittlung durch die Stadt auf der anderen Seite –, auf denen die Architektur der Bürobauten gleichsam „geschaffen“ wird, in der Konstruktion wirtschaftspolitischer Deutungszusammenhänge zusammenwirken. Natürlich gibt es parallel dazu noch andere Ebenen der Bedeutungskonstruktion und alternative Lesarten. Die öffentlichkeitswirksame Präsentation der neuen Büroarchitekturen durch die Stadt ist aber aus den zwei oben genannten Gründen eine der

präsentesten und mächtigsten Deutungen. Es ist davon auszugehen, dass die Anforderungen an die Architektur, wie sie von den am Entwicklungs- und Bauprozess beteiligten Akteuren gestellt werden, sich von den Anforderungen unterscheiden, die sich aus der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt ergeben. Ziel ist es daher, sowohl Übereinstimmungen als auch Widersprüche herauszuarbeiten, die sich zwischen den Bedeutungszuschreibungen an die Architektur in diesen beiden Prozessen ergeben. Operationalisiert wird diese Erforschung der Konstruktion wirtschaftspolitischer Deutungszusammenhänge durch die jüngsten Bürobauten und Bürohochhäuser in Wien anhand der folgenden drei Leitfragen, die ich empirisch untersuche:

- 1) Welche Gründe führten zur Errichtung der jüngsten Bürobauten und Bürohochhäuser in Wien und welchen Stellenwert hatte die Frage der architektonischen Gestaltung in den Entwicklungsprozessen der Projekte?
- 2) Wie wird das Leitmotiv Wiens als „Drehscheibe zwischen Ost und West“ in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Stadtregierung begründet und welche Funktion wird dabei den Bürobauten und Bürohochhäusern zugeschrieben?
- 3) Wie werden Büroarchitekturen von der Wiener Stadtregierung als visuelle Bedeutungsträger eingesetzt, welche stadträumliche Ordnung wird vermittelt und wie wird dabei die Architektur wirksam?

Aufbauend auf der Untersuchung dieser Fragen wird in der Schlussbetrachtung diskutiert, über welche Mechanismen Architektur zur Konstruktion ökonomischer Vorstellungswelten beiträgt, was dabei das Spezifische des betrachteten Gebäudetypus und was verallgemeinerbar ist. Außerdem wird darüber diskutiert, was das Spezifische des Wiener Beispiels ist und was auch für andere Städte gelten kann. Schließlich geht es darum, welche Erkenntnisse sich daraus für die allgemeine Diskussion von städtischem Wandel im Kontext von Globalisierungsprozessen ergeben.

Theoretische Verortung

In der Auseinandersetzung mit der Rolle von Architektur für die Artikulation wirtschaftspolitischer Zusammenhänge und die Durchsetzung gesellschaftlichen Wandels geht die vorliegende Arbeit über das Feld gängiger architekturtheoretischer Betrachtung hinaus und knüpft an Beiträ-

ge der soziologischen und geographischen Stadtforschung an. Zum einen ist es notwendig, ein Verständnis des jüngsten Wandels städtischer Funktionen im Kontext von Globalisierungsprozessen sowie der Rolle städtebaulicher Großprojekte darin zu entwickeln. Zum anderen muss ein Zugang zum architektonischen Objekt, zu seiner Ästhetik, Geschichte und Typologie sowie zu seiner Vermittlung durch die fotografische Praxis und mediale Kommunikation gefunden werden. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, verfolge ich in diesem Buch einen disziplinübergreifenden Anspruch. Ich nehme theoretisch wie methodisch Bezug auf folgende Forschungsbereiche (im Detail siehe Kapitel 2):

- soziologische und geographische Stadtforschung im Kontext von Globalisierungsprozessen und dabei insbesondere Arbeiten im Rahmen des Regulationsansatzes,
- Beiträge zur sozialen Konstruktion von Raum und zur Rolle von Architektur als einem gesellschaftlichen Bedeutungsträger,
- Arbeiten zu den Logiken massenmedialer fotografischer Bilder und ihrer diskursiven Wirksamkeit sowie
- architektur- und planungshistorische Untersuchungen zur Geschichte des Bürogebäudes und vor allem des Bürohochhauses.

Methoden

Der disziplinübergreifenden Ausrichtung der Arbeit entsprechend verwende ich für die Untersuchung der drei oben formulierten Leitfragen eine Bandbreite empirischer Methoden der Sozial- und Raumwissenschaften. Die Betrachtung der Bauprojekte, ihrer Entwicklungsprozesse und ihrer architektonischen Gestaltung, wie sie mit der Leitfrage 1 erforderlich wird, erfolgt anhand ausgewählter Fallbeispiele durch Objektstudien und Experteninterviews. Vor Ort wurden Objektstudien einzelner Bauten durchgeführt, die dann durch die Informationen aus Projektdokumentationen und Berichterstattung in den Medien ergänzt wurden. Auf der Basis dieser Informationen über die einzelnen Projekte wurden Experteninterviews mit Akteuren durchgeführt, die an der Entwicklung beteiligt waren (Vertreter von Bauherren, Investoren und Architekten). Auf diese Weise wurden die Entscheidungsprozesse rekonstruiert, die zur jeweiligen architektonischen Lösung geführt hatten. Für die Abwägung der Gründe, die zur Entwicklung der Projekte führten, und die Einschätzung ihrer realwirtschaftlichen Bedeutung wurden darüber hinaus

wissenschaftliche Studien, Marktanalysen von Immobilienmaklern, Analysen und Berichte der Wiener Stadtplanung sowie Daten zur Wirtschaftsentwicklung Wiens herangezogen. Des Weiteren dienten auch hier Experteninterviews mit Vertretern der Immobilienbranche, der Stadtplanung und Architektur, der Presse sowie von Werbe- und Medienagenturen als Informationsquelle.

Die Leitfrage 2 nach den Funktionen, die den neuen Bürobauten und Bürohochhäusern in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtregierung zugeschrieben werden, wird mit diskursanalytischen Methoden sowie ergänzenden Experteninterviews bearbeitet. Da ich in erster Linie am öffentlichen Diskurs interessiert bin, wie er von der lokalen Regierung geprägt wird, dienen von der Stadtverwaltung bzw. der Stadtregierung verantwortete Dokumente der letzten beiden Jahrzehnte als Hauptquelle für die Analyse. Umfassend wurden dazu offizielle Planungsdokumente, PR- und Werbematerialien der Stadt, von der Stadt herausgegebene Medien und Beilagen in anderen Tages- und Wochenzeitungen sowie Materialien politischer Kampagnen der SPÖ Wien erhoben.¹ Da die Analyse erstens immer auf die Frage der Bürobauten bezogen bleibt und daher thematisch beschränkt ist und zweitens auf die Stadt Wien als Akteur fokussiert ist und andere Akteure nur am Rande beachtet werden, wird hier keine umfassende oder gar vollständige diskursanalytische Betrachtung der (Selbst)Darstellung des Wirtschaftsstandortes Wien angestrebt. Ziel ist es, anhand von Schlüsseltexten und exemplarischen Analysen den diskursiven Rahmen zu skizzieren, in dem die Bilder der Bürobauten als Elemente visueller Kommunikation wirksam werden.

Die Leitfrage 3 nach der visuellen Repräsentation der neuen Büroarchitekturen wird schließlich mit Methoden der qualitativen Bildanalyse untersucht. Dabei kommen im ersten Schritt ikonografische, d.h. die Motive vergleichende Verfahren der Bildanalyse zum Einsatz (vgl. Müller 2003). Im zweiten Schritt werden die wesentlichen Bildmuster und Strategien der Darstellung in Anlehnung an die im Rahmen der Sozialsemiotik entwickelten Kategorien zur Analyse visueller Kommunikation von Gunther Kress und Theo van Leeuwen (1996) untersucht. Anhand von Fallbeispielen werden die Repräsentations- und Interaktionsmuster

1 Die Pressearbeit der SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs) lässt sich in Wien in der Praxis nicht von der Pressearbeit der Stadtregierung und der Stadtverwaltung trennen, da die Grenzen aufgrund der seit Jahrzehnten bestehenden Machtposition der Sozialdemokratie verschwimmen. Werbung für die Stadt ist immer auch Werbung für die Sozialdemokratische Partei und umgekehrt (siehe z.B. Bauer 2010). Es ist daher sinnvoll, die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit aller drei Bereiche zu betrachten.

der Bilder analysiert und mit architekturtheoretischen Betrachtungen verknüpft. Diese Erkenntnisse werden dann im Hinblick auf den diskursiven Rahmen, wie er sich aus der textzentrierten Analyse ergeben hat, interpretiert.

Daten und Datenauswertung

Die Experteninterviews für die vorliegende Studie wurden in den Jahren 2005 bis 2007 durchgeführt. Für die Analyse des Immobilienmarktes und der Wirtschafts- und Stadtentwicklung Wiens wurden alle verwendeten Daten soweit wie möglich aktualisiert (Stand September 2010). Für die text- und bildzentrierte Analyse der Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung, der Stadtregierung und stadtnaher Organisationen wurden schwerpunktmäßig seit Ende der 1990er-Jahre erstellte Dokumente und Materialien betrachtet. Auch hier wurden aktuellste Dokumente und Materialien (Stand September 2010) berücksichtigt. Im Fall der Stadtzeitung „wien.at“ wurden auch frühere Jahrgänge zurück bis Ende der 1980er-Jahre berücksichtigt.

Für die Experteninterviews wurden einige Schlüsselpersonen direkt kontaktiert, weitere Interviewpartner wurden im Schneeballsystem aufgrund von Empfehlungen und Verweisen ausgewählt (vgl. Anhang, Übersicht 4). Die Bereitschaft für Interviews war hoch. Bis auf eine Ausnahme (den Vorstandsvorsitzenden eines Unternehmens) gab es keine Absagen. Die Gespräche wurden zum Teil mitgeschnitten und partiell transkribiert, zum Teil stichwortartig protokolliert. Der Verzicht auf den systematischen Mitschnitt aller Experteninterviews ist damit begründet, dass bei allen Gesprächspartnern der Informationsgehalt und weniger deren wörtliche Zitate von Interesse waren. Zudem ging es vielfach darum, informelle Praktiken zu erschließen und persönliche Einschätzungen von Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft abzufragen. Die Bereitschaft zur Beantwortung derartiger Fragen war, wie sich nach den ersten Interviews zeigte, eindeutig höher, wenn das Gespräch nicht aufgezeichnet wurde.

Aufbau des Buches

Das Buch ist in vier Hauptteile gegliedert. Im Kapitel 2 werden die theoretischen Bezüge der Arbeit vorgestellt und im Hinblick auf ihren Nutzen für die Fragestellung diskutiert. Im Kapitel 3 werden zuerst drei zentrale Aspekte der Wiener Stadt- und Städtebaugeschichte dargestellt.

Diese prägen das Selbstverständnis und die Identität Wiens in hohem Maß und müssen in Bezug auf die Etablierung Wiens als Akteur im Städtewettbewerb und die diskursive Konstruktion der lokalen Ökonomie mit bestimmten Grenzen, Eigenschaften und Akteuren berücksichtigt werden. Im Anschluss daran wird der jüngere wirtschaftspolitische Wandel Wiens anhand von einigen signifikanten Aspekten verdeutlicht. Darauf aufbauend wird schließlich die Argumentation, Wien als regionales Zentrum von Unternehmenssitzen und Ost-West-Drehscheibe im Städtewettbewerb zu positionieren, einer kritischen Betrachtung unterzogen. Im Kapitel 4 wird zunächst das Verhältnis von Stadtplanung und Immobilienmarkt in Wien im Hinblick auf rezente Veränderungen der relevanten Akteure und Zielsetzungen beleuchtet. Dann folgen ein Überblick über die in Wien errichteten Bürobauten seit Anfang der 1990er-Jahre, die exemplarische Darstellung der Entwicklungs- und Bauprozesse einiger Bauten sowie die kritische Betrachtung der realen Bedeutung dieser Büroimmobilien für den internationalen Wirtschaftsstandort Wien. Darauf aufbauend wird die Leitfrage 1 nach den Gründen, die zur Entwicklung der jüngsten Büroimmobilienprojekte in Wien führten, sowie nach dem Stellenwert der architektonischen Gestaltung für die Projektentwicklung diskutiert. Im Kapitel 5 wird schließlich die Selbstdarstellung der Stadt Wien durch die lokalen Bürobauten und Bürohochhäuser analysiert. Dazu wird zuerst ein Überblick über die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt und die relevanten Medien und Zuständigkeiten gegeben. Auf der Basis einer methodischen Reflexion und einer Begründung der Datenauswahl erfolgt dann in mehreren Schritten eine text- und bildzentrierte Analyse anhand von ausgewählten Materialien der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt und stadtnaher Organisationen, mit der die Leitfragen 2 und 3 behandelt werden. In der Schlussbetrachtung im Kapitel 6 diskutiere ich die Erkenntnisse und gehe darauf ein, worin das Spezifische des Wiener Fallbeispiels besteht und welche Aspekte für die Diskussion von Stadtentwicklung im Kontext von Globalisierungsprozessen von allgemeiner Relevanz sind.